

27. September: Noch immer geistert das Fischsterben in Stuttgarts größtem See durch die Gazetten. Die Stadtverwaltung erklärt, das sich Extremsituationen nicht verhindern lassen, während andere behaupten, man hätte im Rathaus geschlafen. Amtlich belegt ist bisher nur, dass der Bezirksbeirat Mühlhausen schon früher auf die Gefahren mehrmals hingewiesen hat. Interessant jedenfalls sind die Leserbriefe dazu. Wie viele Menschen plötzlich Fisch- und Seeexperten sind, ist erstaunlich. Wie immer hat es hinterher jeder gewusst, schreibt dabei aber einfach einem einzelnen Journalisten nach. Anstatt zu kritisieren sollten lieber Ideen eingebracht werden. Zu sagen, andere seien blöd, ist halt billig. Es ist auf jeden Fall zu hoffen, dass sich dieser Massentod nicht wiederholt und ich hoffe, die Experten legen die richtigen Handgriffe an. Falls nötig, wäre natürlich eine großformatige Seesanierung besser, als eine kleine Zwischenlösung.

Zweimal musste ich an diesem Tag mit dem 52er fahren. Beim ersten Mal erwischte sich einen raunzigen Fahrer, der sichtlich genervt über die vielen Einsteiger war. Das Problem sind die neuen silbernen Abos im Scheckkartenformat. Es dauert immer einen Moment, bis das Lesegerät des Fahrers anschlägt, was sich natürlich bei mehreren Fahrgästen summiert. Wie soll er so auch seine Fahrzeit einhalten. Bei meiner zweiten Fahrt saß am Steuer ein dunkler Rastamann, der deutlich entspannter war und Freude an seinem Beruf zu haben schien. Geht auch so!

Am Zuffenhausener Bahnhof fragte mich ein junger Mann, wo denn das Gleis 11 sei. Tja, da musste ich auch erst mal schauen. Denn die normale Nummerierung hört bei 6 auf. Dafür kommt noch vor Gleis 1 das Gleis 12, während der Hochbahnsteig Gleis 11 ist. Egal wie man es dreht und wendet, die Nummerierung liegt irgendwo zwischen unglücklich und unlogisch. Bahnlogik ist eben nicht immer Kundenlogik. Wer denkt sich sowas bloß aus? Wo liegen die Gleise 7 bis 9? In Oslo?

28. September: Auf dem Weg von Ludwigsburg nach Rot sprang ich noch kurz in den REWE. Schon mit Bioeiern in der Hand greife ich zu den Speckwürfeln für die abendliche Carbonara. Ich zaudere, denn es wäre so einfach, sehe auf das Etikett, kämpfe mit mir und lege sie dann zurück. Da ich auch sonst kein Supermarktfleisch kaufe, entscheide ich auch diesmal für den Metzger. Die Moral hat über die Bequemlichkeit gesiegt. In Mühlhausen ging ich dann zur Metzgerei Schlag. Es war ein kleiner Einkauf, aber schöner wie aus der REWE-Kühltruhe. Hier sind auf engem Raum mehrere Menschen beschäftigt. Alleine deshalb lohnt es sich schon, dort einzukaufen und man bezieht Fleisch von den Hällischen Höfen, anstatt aus den norddeutschen Billigfleischschlachthöfen. Zudem herrscht hier noch Tante-Emma-Gefühl, da man sich kennt. Ich war allerdings zum ersten Mal hier und habe den Laden zuvor immer nur von außen bewundert. Er hat eine tolle Lage am zentralen Dorfplatz. Aber man unterschätze diese Ländlichkeit nicht. Beim Bezahlen an der Kasse war ich sichtlich überfordert. Die ältere Dame hinterm Tresen wollte immer, dass ich meinen Geldschein irgendwo vor mir platziere. Es hat ein Weilchen gedauert, bis ich blickte, dass dies ein Bargeldautomat wie an einer Tankstelle ist. Haiteck in Mühlhausen – hoppla! Ich war genau vor dem Geldeinwurf gestanden und hatte ihn deshalb nicht gesehen. Auch das Rausgeld kam aus dem Automat. Beim Metzger hätte ich das nicht erwartet. Meine Anspielung auf die moderne Technik, erwiderte die Dame: "Des isch glasse! Mir henn middm Bargäld nix me zum do". Okee, das ist ein Argument. Vermutlich kommt dies in weiteren Läden auch. Wenn es schon ein Metzger hat,

Nun will ich kurz von einem kleinen Fleckchen berichten der wie eine Insel zwischen den Großstadtblöcken Stuttgarts und Göppingens liegt. Reichenbach ist auf weite Distanz der einzige Ort an Fils und Neckar ohne direkte Bindung an eine der beiden Städte. Allerdings beträgt der Siedlungsabstand zu Plochingen an der engsten Stelle gerade noch 300 Meter, was der Länge eines Stadtparks entspricht. Hier wurde ich Zeuge eines Ohreninfernos in einem tollen Kulturklub, der sich "die Halle" nennt. Ihn gibt es seit Jahrzehnten, und wie es der Zufall so will, bin ich mit der Enkelin

der Pächterin der 50er-Jahre befreundet. Hier finden tolle und vielseitige Musikveranstaltungen statt. An diesem Abend spielte die hiesige Bänd "Big Balls" AC/DC nach. Und hei!, die sind fast besser als das Original. Grandios war es, auch wenn es in der brechend vollen Bude gefühlt 50 Grad hatte, bei der niedrigen Decke der laute Erguss sich nirgendwo hin ausbreiten konnte und somit eins zu eins in die Ohren kroch. Musikalisch aber war es genial. Wer auf den trockenen Hardrock die Australier steht, möge diese Gruppe im Auge behalten! In diesem Sinne habe ich für beides gerne Werbung gemacht: Für die tolle Bänd, die ich schon letztes Jahr hören durfte und einen kleinen schnuckeligen Kulturklub kurz vor den Toren der großen Stadt.

29. September: An diesem Tag bin ich von Sachsenheim nach Stuttgart mit einem der neuen Abellio-Züge gefahren. Das war ein Vergnügen. Die Züge sind komfortabel und haben riesige Fenster, die einen noch mehr animieren, nach draußen zu schauen. Dickes Lob! Es lief sogar ein echter Schaffner mit Uniform und Mütze durch und kontrollierte die jeweils Zugestiegenen.

30. September: Abends war ich mit dem Auto, werkstattbedingt auf der B295 stadteinwärts unterwegs. An einer der Weilimdorfer Brücken hing ein Transparent mit der Werbung für die Busspur am Neckartor, mit der Aufforderung auf den X1 umzusteigen. Wer kommt denn auf so eine Schnapsidee, im Strohgäu für diese Linie zu werben? Die ist kilometerweit entfernt. Bis man im Berufsverkehr nach Cannstatt gefahren ist, um dann mit Bus und Bahn wieder zurück nach Feuerbach zu fahren weil da vielleicht der Arbeitsplatz ist, schafft es vermutlich knapp vor Feierabend. Okee, wer sich auskennt, weiß, das war ein Witz. Aber eigentlich müsste ich jetzt doch mal die Cannstatter Straße entlang fahren, nur um zu schauen, ob man da vielleicht im Gegenzug für das P+R-Parkhaus in Weilimdorf wirbt. Was die öffentliche Hand so an Geld für leere Werbung ausgibt, flösse besser in den Fuhrpark der Busse und Bahnen. Bei Kuhns Feinstaubwarnungen wurden sämtliche Dieselfahrer zu Analphabeten. Wenn die Leistung nicht stimmt, gibt es auch wenig Interesse was Umstieg angeht. Die Zonenvereinheitlichung hat beispielsweise mehr Kunden gebracht, als die aufwendigen digitalen Feinstaubwarnungen. Der regionale Nahverkehr erzeugt leider regelmäßig Katastrophen, die die Pendler im Umland nicht gerade in die Bahnen locken. Einmal hat in den letzten Tagen das Stellwerk in Waiblingen schlapp gemacht und einmal jenes in Cannstatt. Laut Bahnaufsichtsrat, diese Information wurde der Presse zugespielt, ist eine Vielzahl der 3.500 deutschen Stellwerke veraltet. Es sind keine hundert, die auf neuestem Stand sind. Auf offizielle Anfragen antwortet man aber abwehrend, man werde nach und nach, immer wenn es nötig ist, die Stellwerke modernisieren. Prost Mahlzeit! Wenn die Presseabteilung der Bahn eines gut kann, dann abwiegeln. Als am Wochenende dann auch noch ein S-Bahn-Zug im Tunnelmund beim Hauptbahnhof stecken blieb, ging gar nichts mehr. Nach über einer Stunde suchten die Fahrgäste über den Notknopf eigenständig den Weg ins Freie, nachdem man sie immer wieder vertröstet hatte. Daraufhin wurde der gesamte Bahnverkehr gestoppt, weil die Leute den Weg über die Schienen suchten. Erst dann kam die Bundespolizei zur Evakuierung. Eine Stunde in einem proppenvollen Zug voller Volksfestbesucher, die sich teilweise schon warmgetrunken haben, das ist eine Zeit lang bestimmt lustig, aber irgendwann vielleicht nicht mehr. Zumal die vorab konsumierten Getränke aus den Fahrgästen ja irgendwie wieder raus müssen. Dass ein Zug defekt ist, ist immer mal drin. Dass passiert bei allen anderen Verkehrsmitteln auch und kommt zugegebenermaßen im Vergleich selten vor. Aber dass eine Stunde lang keiner einen geordneten Ausstieg einleitete, ist schon skandalös. Zumal die Sicherheitsbeamten Luftlinie ja gar nicht weit entfernt sitzen. Die Bahn hat weder Bundespolizei noch Feuerwehr (für Evakuierungen zuständig) informiert, weil sie keinen Notfall sah. Wenn die Bahn nur so gut im Informieren wäre wie im Abwiegeln. Da wirken die Aufforderungen auf den Schienennahverkehr umzusteigen schon fast wie Hohn. Ein Glück wenn man die Gelben der SSB nutzen kann. Die sind einfach die bessere Wahl.

Abends musste ich noch mal kurz nach Feuerbach. Auf dem Weg zum Bahnhof kam ich an der großen Brache des ehemaligen Schoch-Areals vorbei, wo eigentlich schon längst das „Quartier am Wiener Platz“ gebaut werden sollte. Interessanterweise hat man den alten Holzzaun gegen die typischen Bauzäune aus Stahl ausgetauscht. Ich fragte mich warum. Ist das eine in der Miete billiger als das andere? Sollen die Bürger besser sehen können, dass sich auf dem Gelände nichts tut? Trotz fertiger Pläne und der abgeschlossenen Bodensanierung ist der Baubeginn erst für 2021 vorgesehen.

In der S-Bahn-Station Stadtmitte hat man schöne Info-Bildschirme aufgestellt. Da werden die kommenden Züge angezeigt, einschließlich Abweichungen, aber auch Neuigkeiten über Sörwiseinschränkungen, z. B. größere Verzögerungen durch einen Stromausfall. Witzigerweise – es hilft halt nur noch Humor – wies die Bahn auf die Gleisbauarbeiten vom 27. Juli bis 16. September hin, die seit zwei Wochen abgeschlossen sind. Da wo das Unternehmen informiert, sollte es wenigstens richtig sein. Das weckt nicht gerade das Vertrauen in die Zuverlässigkeit der anderen Sörwisansagen.

1. Oktober: Es ist eine eher kleine Schlagzeile in der Presse gewesen: Killesberghöhe wird verkauft. Das Herz eines Stadtgebiets, welches zuvor keines hatte, ist ein überwiegend gelungenes Beispiel für Städtebau. Gepflegte Läden, eine gute Versorgung, ein belebter Quartiersplatz als Treffpunkt und eine gute Verkehrsanbindung. Einzig dass sich die Gebäude alle eher ähnlich sind fällt etwas ab. Das ist langweilig. Einheitlich ist aber auch das Eigentum der Geschäftshäuser. Das finde ich bedenklich. Da wird mal kurz ein ganzer Stadtkomplex verhökert, von Investor A an Investor B. Das ist keine gute Entwicklung. In diesem Fall hat B gesagt, er wolle weitgehend den jetzigen Zustand aufrechterhalten. Es reicht ja schon, wenn B die Mieten anhebt, um eine funktionierende Struktur zu zerstören oder, wie in anderen Fällen, ganz andere Mieter möchte. Egal ob A oder B, die Belange der Anwohner und Besucher sind in diesen Paketen zweitrangig.

3. Oktober: Abends fuhren wir vom Ludwigsburger Stadtteil Sonnenberg spontan mit dem Bus nach Möglingen, um essen zu gehen. Wenn man schon den 533er vor der Tür hat, nutze man ihn auch. Von Möglingen wussten wir nicht viel. Es gehört zu den Ausfransungen der Metropole. Der 11.000-Einwohnerfleck ist nun nicht gerade hübsch. Es ist ein moderner Häuserhaufen, der nicht viel Altes übriggelassen hat. Kriegszerstörungen gab es keine, sondern nur stadtplanerische. Schön ist die Stadtkirche mit ihrer Festungsmauer und einem kleinen Garten, sowie fünf, sechs alten Gebäuden drum herum. Das war es dann im Wesentlichen auch schon an Sehenswertem. Die Gemeindefläche ist riesig, denn es gehören eine Menge Äcker dazu, die sich weit über die Autobahn ziehen und bis Stammheim. Sie ist vielleicht zu einem Fünftel bebaut. Schön aber, dass es ein paar Restaurants und Kneipen gibt. Da hier eher wenig Tagestouristen her kommen, kann man annehmen, dass der Ort in sich gut funktioniert. Irgendwer muss die Lokale ja füllen. Wir aßen gut italienisch und hatten dann noch mächtig Zeit, um einen der beiden Busse nach Ludwigsburg zu kriegen, die jeweils stündlich verkehren. So wanderten wir noch ein bisschen durch die Straßen. Den ersten Bus verpassten wir knapp, weil er zwei Minuten zu früh kam. Ein Ärgernis, zumal bei solch langen Wartezeiten. Wir mussten dann nochmal Zeit totschiessen, bis zur zweiten Option. Hier gingen wir kein Risiko ein und waren vorzeitig an der Haltestelle. Auch in Zuffenhausen passiert mir das immer mal, dass der Bus abends an der Haltestelle Hohensteinstraße zu früh kommt, weil er zuvor nirgends halten musste. Da wartet der Fahrer dann lieber zwei, drei Minuten am nahen Kelterplatz. Für mich ist das ein geringes Problem, weil ich dort zwischen Bus und Stadtbahn wählen kann, und somit nie lange warten muss, aber für diejenigen die weiter in Richtung Cannstatt müssen, ist ein verpasster Bus (nachts alle 30 Minuten) schon ein Ärgernis.